"Rittmeister Wronski" oder die SS. im Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stalin und der Film

ZS. Seit Jahren steht es schlecht um den russischen Film. Selbst ein fanatischer Kommunist wird dies anerkennen müssen. Falls er es nicht tun sollte, gibt es einen unverdächtigen Zeugen dafür, den er selber nicht ablehnen wird: Stalin. 1952 hat dieser vor dem Zentralkomitee erklärt: «Auf dem Gebiet des Films stehen die Dinge schlecht ...» Er war darüber doppelt enttäuscht, weil er den bekannten marxistischen Standpunkt vertrat: «Der Film ist ein großartiges Agitationsinstrument unter den Massen.» Schon früher hatte er sich ähnlich ausgedrückt: «Der Film ist in den Händen der Sowjets eine ungeheure und unschätzbare Macht ... Er unterstützt die Arbeiterklasse und ihre Partei in der Erziehung der Massen zum sozialistischen Denken ... und erhöht ihre politische Kampfkraft.»

Daraus ergab sich seine Grundhaltung: Ihn interessierte ebenso wie die andern kommunistischen Führer der Film nicht als Kunst, sondern als zweckgebundenes Mittel für die Erreichung des endgültigen kommunistischen Sieges. Jene russischen Filme, die wir schätzen, z. B. die Werke eines Eisenstein, sagten ihm nichts. Zwar lehnte er sie nicht direkt ab, empfand sie aber mit Mißbehagen als «westlerisch». Man kann nicht bestreiten, daß er damit Fingerspitzengefühl bewies, denn es steht längst fest, daß gerade Eisenstein noch vom alten kulturellen Erbe zehrte, welches das bürgerliche Rußland angehäuft hatte, mit dessen Versiegen auch der gute russische Film zu existieren aufhörte, ebenso wie die große, russische Literatur. Totalitarität und kollektiver Zwang vertragen sich nie mit echter Kunst, die immer nur in völliger Freiheit vom Einzelnen im stillen Kämmerlein gestaltet werden kann.

Stalin allerdings konnte diese Tatsache nicht sehen; er hätte sonst wichtige kommunistische Grundsätze aufgeben müssen. Er anerkannte nur Filme, welche hemmungslose Propaganda für den Bolschewismus betrieben. Besonders liebte er «Tschapajew» (von Wassiliew), ein Film, der völlig unhistorisch, aber mit Triumphgeschmetter die «Größe» der von den «Werktätigen», d. h. in Wirklichkeit von der blutigen Tscheka usw. vollbrachten «Siege» verherrlicht. Er war sehr ungehalten, daß die Verwirklichung ähnlicher Film-Tiraden nicht mehr gelingen wollte, und griff schon 1935 persönlich in die Produktion ein. Er ließ Dovschenko, dem Drehbuchverfasser von «Aerograd» kommen und besprach mit ihm persönlich das Drehbuch im einzelnen, zeitweise sogar in Anwesenheit von Molotow, Woroschilow und Kirow. Der Film gefiel ihm denn auch, vermochte aber die durch den Terror und die schlechten Lebensverhältnisse apathischen Massen nicht in Bewegung zu bringen. Enttäuscht verdoppelte er seine Anstrengungen, funktionierte als Mitarbeiter beim Film «Die letzte Maskerade» von Tschaureli, und setzte Abänderungen beim «Schwur» von Dovschenko durch, aber alles, ohne dem russischen Film aufhelfen zu können.

Später versuchte er zur Aufheiterung der Bevölkerung die abgestorbene russische Filmkomödie wieder zu beleben, indem diese besonders geeignet sei, auf die Bevölkerung anfeuernd und ermunternd einzuwirken, sofern sie die Ueberbleibsel der Bürgerlichkeit in den Gewissen der Leute bekämpfe. Aber es scheint, daß den Russen nicht sehr zum Lachen zumute ist, denn auch hier stellte sich kein Erfolg ein, und ausländische Besucher, welche die Filme zu Gesicht bekamen, bezeichnen sie als unbrauchbare, tendenziöse Machwerke schlimmster Sorte. Rascher vielleicht als auf andern Gebieten hat sich die Unfruchtbarkeit kommunistischer Ideen auf dem Gebiete des Films herausgestellt und seine frühere Leistungsfähigkeit zerstört.

«Rittmeister Wronski» oder die SS. im Film

FH. «Ins Ausland wird man den Film zwar ohnedies kaum verkaufen können», schrieb «Kirche und Film» kürzlich in Deutschland über den deutschen Film «Rittmeister Wronski». Aber man täuschte sich: er ist da und beglückt die Schweiz. Dabei kann es in Fachkreisen nicht unbekannt geblieben sein, was es mit diesem Film für eine Bewandtnis hat, weist er doch eine nicht uninteressante Vorgeschichte auf.

Seine Handlung ist von verblüffender Eindeutigkeit. Ein polnischer Rittmeister kann für Polen zu den Damen des deutschen Oberkommandos in Berlin mit spielender Leichtigkeit interessante Beziehungen für Spionagezwecke anknüpfen, was ihm wichtige Informationen verschafft. Die Herren Offiziere der Wehrmacht merken bei Karten- und Rennbahnspiel rein gar nichts. Was für ein toller Kerl! Aber da gibt es in Deutschland eine wundervolle Einrichtung: die SS. Sie kommt herangesaust und macht schneidig, präzis und mit edler Begeisterung dem bösen Treiben ein Ende. Mit Recht weist «Kirche und Film» darauf hin, was sich der biedere Filmbesucher (besonders der Jugendliche, der damals noch nicht dabei war) denken muß: «Bloß gut, daß es noch die SS gegeben hat, sonst wäre die Schweinerei noch viel größer gewesen.»

Ein solcher Film zum Lobe der SS, den verworfensten Mordbuben, welche das westliche Abendland in der Neuzeit sah, hat uns bis jetzt

Im Film zum Lobe der SS, «Rittmeister Wronski», müssen selbstverständlich auch die Damen schießen lernen.

tatsächlich gefehlt. Die Lücke mußte selbstverständlich ausgefüllt werden, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, besonders in der Schweiz.

Zur Ehre des deutschen Geistes sei immerhin festgestellt, daß nicht einmal die deutsche Filmwirtschaft den Film widerspruchslos geschluckt hat, von den Protesten aus kulturellen Lagern zu schweigen. Die freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft beanstandete eine Anzahl Szenen und wies ihn zurück. In aller Eile mußte der Produzent Szenen neu drehen und Nachsynchronisationen vornehmen. Aber leider erwies sich die Kontrolle doch als zu wenig konsequent; sie beließ dem Film sein propagandistisches Gewicht zugunsten der SS, und er konnte schließlich passieren. Wie wir informiert wurden, geschah es mit großem Unbehagen; es wäre aber andernfalls zu befürchten gewesen, daß der Produzent einen großen Schaden erleiden, vielleicht wirtschaftlich vernichtet worden wäre. Er habe sich in ausgesprochener Zeitnot befunden, die Erstaufführungen seien bereits seit langem angesetzt gewesen, usw., usw. So habe man sich schließlich mit Kompromissen abgefunden. Und wenn die Schweiz einen solchen Film habe kaufen wollen ...

Da wäre sie also wieder, die liebe, alte SS. Tadellos im Schuß wie immer, allvermögend, stählern, verteufelt gescheit, unbesieglich. Wir sind ja alte Bekannte (sie hat auch in der Schweiz allerlei auf dem Kerbholz), und so ein Wiedersehen ist immer nützlich, so manche liebe Schatten steigen auf. Es tut uns z. B. auch in der Schweiz gut, die Illusionen über das neue Deutschland zu verlieren und der Tatsache ins Auge zu sehen, daß nach den von der SS geführten Konzentrations- und Vernichtungslagern, nach den millionenfachen unmenschlichsten Morden an wehrlosen Frauen und Kindern jedes Alters, auch in den besetzten Ländern, ein solcher Film über die rasante Tüchtigkeit der SS wieder möglich geworden ist. Heil!